

Selbstmord, außer in Fällen von geistigen Störungen, ein religiöses Problem ist: wer sich als Geschöpf anerkennt, wird es nicht wagen, in die Rechte des Schöpfers einzugreifen. Aber setzt der Selbstmord nicht immer eine seelische Krankheit voraus? Die Beobachtungen zeigen, daß dies nur für etwa ein Viertel der Fälle gilt. Meist liegt Verzweiflung am Sinn des Lebens vor, eine nihilistische Haltung. In Zeiten und Ländern, wo an diesem Sinn kein Zweifel besteht, ist der Selbstmord selten. Auch ist nicht äußere Not die gewöhnliche Ursache. Im Gegenteil, mit der Entwicklung der Technik mehrten sich die Fälle.

A. Brunner SJ

SIEGMUND, Georg: *Die Welt als Gottes Spur*. Düsseldorf: Patmos 1958. 104 S. (Religiöse Quellschriften H. 18/19) Br. DM 3,-.

Nach einer Übersicht über die Gottesbeweise bringt das Heft Texte dazu aus der ganzen Geschichte, angefangen von den ersten griechischen Philosophen bis auf die heutige Zeit und in einem letzten Abschnitt die Stellungnahme der letzten Päpste. Besonders für den Religionsunterricht wird die Zusammenstellung von Nutzen sein.

A. Brunner SJ

Literatur

STERNFELD Wilhelm / THIEDEMANN Eva: *Deutsche Exil-Literatur 1933-1945*. Eine Bio-Bibliographie. Heidelberg/Darmstadt: Lambert Schneider 1962. 405 S. Lw. DM 28,-.

W. Sternfeld, London, von Anfang an privater Chronist der Emigration und einer ihrer besten Kenner, und E. Thiedemann, Mitarbeiterin der Deutschen Bibliothek, Frankfurt, haben für diese Veröffentlichung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung die Lebensdaten und Werkverzeichnisse der deutschen Exil-Schriftsteller des vergangenen Reiches zusammengestellt. Die Felder des Exils reichten von Moskau bis Neuseeland und von London bis zu den beiden Amerika. Viele der damaligen Exilanten sind nicht mehr am Leben. Oft konnten Familienangehörige oder Freunde über sie Auskunft geben, manchmal nur noch die Nationalbibliographien Nachkriegsdeutschlands sowie der Asylländer. Ziel der Bio-Bibliographie war die möglichst vollständige Erfassung aller

bekannt gewordenen Autoren, ihrer Lebensdaten und ihrer Publikationen. Hanns W. Eppeheimer, der verdienstvolle Direktor der Deutschen Bibliothek i. R., hat als Anreger dieser Bestandsaufnahme das Vorwort geschrieben. Die Bibliographie wird hinfort unentbehrliches Hilfsmittel für die Beschäftigung mit Exil-Literatur sein.

P. K. Kurz SJ

Reclams Romanführer. Band 1. Deutsche Romane von Grimmelshausen bis Thomas Mann. Hrsg. von J. BEER. Stuttgart: Reclam 1962. 708 S. Lw. DM 16,80.

Erst 1961 konnte der Hiersemannverlag Stuttgart seinen 12-bändigen Romanführer in Großoktav (5 Bde für die deutschen Romane und Novellen, 7 Bde für ausländische, DM 435,-) abschließen. Die dort geleistete Arbeit kommt nun, in der Reihe seiner Handbücher (Schauspiel-, Opernführer), der Neuausgabe des Romanführers bei Reclam zugute. Der Hiersemannführer beschränkte sich bewußt, unter Auslassung wertender oder kritischer Bemerkungen, auf bloße Inhaltsangaben. Sie sind bei Reclam unverändert, gekürzt oder überarbeitet übernommen worden. War der Führer bei Hiersemann alphabetisch nach Autoren, so ist er hier literargeschichtlich geordnet. Reclam versah seinen Führer mit Einleitungskapiteln zum Roman überhaupt, dann zu den einzelnen Epochen: I. Vom Barock zur Klassik, II. Klassik und Romantik, III. Realismus, IV. Vom Naturalismus zum Expressionismus. Den Werkdarstellungen der einzelnen Autoren sind biographische Angaben vorangestellt. Daß Wilhelm Hauff und Eduard Mörike unter den Realisten, Ludwig Thoma und Hugo von Hofmannsthal unter den Naturalisten und Expressionisten stehen, mag überraschen, geschah aber sicher nur um der Einfachheit der Einordnung willen. Der vorliegende erste Band referiert den Inhalt der im allgemeinen literarischen Kanon enthaltenen Romane, Novellen und Erzählungen. Er reicht bis zum ersten Weltkrieg heran. Der zweite Band über die Prosadichtung der Gegenwart soll noch in diesem Jahr folgen.

Denkt man an den nicht seltenen Fall, daß sich jemand schnell über den Inhalt eines Romans orientieren, eine nur im Gedächtnis bewahrte Inhaltlichkeit nachprüfen muß oder eine komplizierte Handlungsführung (z. B. bei E. T. A. Hoffmanns „Elixieren des Teufels“) sich be-

reits vor der Lektüre klar machen will, um für die Aufmerksamkeit auf die künstlerische Gestaltung frei zu werden, so liegt der Nutzen dieses Romanführers für Lehrer, Studenten und auch Amateurleser – weiß man um das Unge-nügen jeder bloßen Inhaltlichkeit im Kunstwerk – auf der Hand. Wer jemals eine knappe Inhaltsangabe versucht oder in der Schule aufgegeben hat, weiß um die Schwierigkeit und wird das Gebotene schätzen. P. K. Kurz SJ

MEIDINGER-GEISE, Inge: *Perspektiven deutscher Dichtung*. Sechste Folge. Nürnberg: Glock und Lutz 1962. Kart. DM 3,80.

Die Verf., selbst Schriftstellerin, sammelte zum sechstenmal die erzählenden, lyrischen und dramatischen Neuerscheinungen deutscher Zunge des vorangegangenen Jahres. In diesem unaufdringlichen Bändchen steckt eine große Arbeit. Es zeichnet sich aus durch schöpferische Fragestellung und umsichtigen Blick. Nirgends werden atomistisch Titel nebeneinander gesetzt. Unter den Überschriften „Botschaften der Liebe“, „Spiegelschriften“, „Diese geringen Tage“, „Kleines Mädchen Hoffnung“ werden Zusammenhänge gesucht und Vergleiche angestellt. Die Verf. weiß um die Gesetze des Stils und des Geschmacks, des Menschseins und der menschlichen Bildung. Sie wertet: künstlerisch, menschlich, christlich. Wir empfehlen „Perspektiven deutscher Dichtung 1962“ als Orientierung und Anregung über die belletristischen Werke eines Jahres. P. K. Kurz SJ

Homo Viator. Modernes christliches Theater. Köln und Olten: Hegner 1962. 431 S. Lw. DM 14,80.

Nach dem Vorbild gängiger Theater- und Spectaculum-Querschnitte bietet ein christlicher Verlag mit P. Claudel „Der Tausch“, G. Bernanos „Die begnadete Angst“, G. Marcel „Ein Mann Gottes“, J. Green „Der Feind“, T. S. Eliot „Mord im Dom“, R. Schneider „Der große Verzicht“ und H. Böll „Ein Schluck Erde“ ein Spektrum modernen christlichen Theaters.

Was verbindet die Dramen aus drei Ländern und sechs Dezennien? Worin besteht ihre Einheit? G. Marcel antwortet in der Einleitung, die Stücke glichen „Wegzeichen oder Richtungspfeilen, die den inneren Weg des Menschen markieren“. Religiosität wird mit Rilkes „Religion ist eine Richtung des Herzens“ umschrie-

ben, als Ausgerichtet- und Offensein auf, man könne nicht genau sagen, Was, wobei als Wichtigstes die Verbindung mit einem Wer gesucht werde. Im übrigen seien „die so verschiedenartigen Werke weit entfernt von einem gewissen Dogmatismus“. Diese Auskunft auf die berechtigte Frage nach dem Christlichen der Stücke kann nicht befriedigen. Vage Religiosität des Herzens ist noch kein christlicher Glaube. Ein differenzierteres, exakteres Kriterium für christliches Drama müßte Bölls „Ein Schluck Erde“ als christliche Handlungsgestaltung zumindest in Frage stellen.

Ausweisen müßte sich gemäß der Überschrift auch die Modernität dieser Stücke. „Der Tausch“ wurde noch im 19. Jahrhundert geschrieben. Von T. S. Eliot wurde ausgerechnet das früheste und am wenigsten moderne Stück gewählt. Wäre einer seiner späteren Versuche, psychoanalytische Ursächlichkeit mit Gnade zu verbinden, für die Darstellung des Modernen nicht interessanter?

Wenn die Auswahl repräsentativ sein soll – und worin sonst könnte ihre Berechtigung liegen – wird man beträchtliche Vorbehalte anmelden. Warum keines von Claudels großen christlichen Dramen? Wenn schon Eliots „Mord im Dom“, warum dann keines von Hofmannsthals Mysterienspielen? Ist Greens Ehetragödie christlicher als Peguys glaubensstarke „Jeanne d'Arc“-Trilogie? Wäre Hochwälders „Hl. Experiment“ nicht ein eminentes Beispiel für christliche und sogar kirchliche Dramatik, die überdies den Raum bloß privaten Handelns übersteigt? Müßte eine Einleitung nicht grundsätzlich einen Horizont christlichen Theaters sichtbar machen, Leitlinien der Tradition aufzeigen, Tendenzen des modernen Theaters im allgemeinen und des christlichen im besonderen? Hin-gewiesen werden müßte auf andere deutsche und ausländische Autoren. Wo bleibt z. B. Th. Wilder? Ein Querschnitt, der nicht ausdrücklich sichtbar macht, kann nicht als repräsentativ gelten. P. K. Kurz SJ

Geschichte

DOMARUS, Max: *Hitler*. Reden und Proklamationen 1932–1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen. Bd. 1. Neustadt a. d.